

Aus der Taubstummenvelt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummenvzeitung**

Band (Jahr): **2 (1908)**

Heft 16

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

in Niederurnen wohnten, zog er auch dorthin und wurde 1870 in der großen Fabrik von Jenni in Ziegelbrück, (eine Viertelstunde von Niederurnen) als Modellschreiner angestellt, wo er 36 lang Jahre blieb. Seiner Ehe entsproß ein Mädchen, das aber im 8. Jahr an Scharlachfieber starb. Einige Jahre später nahmen sie eine junge, entfernte Verwandte an Kindesstatt; diese ist nun schon 6 Jahre in Zürich verheiratet und glückliche Mutter eines Knaben und eines Mädchens. Diese zwei Kinder liebte Benjamin Schenk über alles; sie waren ein köstlicher Trost seines Alters. Er ist 75 Jahre alt geworden. Geboren wurde er am 22. November 1833.

Anmerkung des Redaktors: Ich bedaure sehr, ihn nicht früher kennen gelernt zu haben. Er wußte so viel Hochinteressantes zu erzählen, besonders aus seinen Schüler- und Wanderjahren, und war von selten lauterem Charakter.

Aus der Taubstummenvvelt

Taubstummenvanstalt Riehen. Im Juni feierte die Taubstummenvanstalt unter zahlreicher Beteiligung des Publikums in der dortigen Kirche ihr Jahresfest, das einen würdigen und alle Teilnehmer aufs beste befriedigenden Verlauf genommen hat. Dem Jahresbericht des Leiters und Inspektors der Anstalt, Herrn H. Heußer, war zu entnehmen, daß die Taubstummenvanstalt im verflossenen Jahre von 48 Zöglingen (25 Knaben und 23 Mädchen) im Alter von 8—16 Jahren besucht war. Sie stammten aus Baselftadt, Baselland, der Ostschweiz und der badischen Nachbarschaft. Den Grundsätzen ihrer Stifter getreu sieht die Anstalt bei der Aufnahme ihrer Zöglinge weder auf deren Heimatzugehörigkeit noch auf ihr religiöses Bekenntnis. Im verflossenen Jahre verließen 4 Mädchen und 3 Knaben das Institut nach der Konfirmation, während 7 Knaben und 4 Mädchen neu eintraten. Die 48 Zöglinge wurden wie gewohnt in vier Klassen zu 11, 12, 12 und 13 Schülern unterrichtet. Neben dem Sprechenlernen sind Heimatkunde im weiten Sinne des Wortes und biblische Geschichte die Hauptunterrichtsfächer. Die Leitung der Anstalt hält dafür, daß es nicht ratsam sei, die taubstummenv Kinder in alle möglichen Wissensgebiete einzuführen. Ausbildung der Sprachfertigkeit bis zur mechanischen Gewohnheit und Einprägung weniger praktischer Kenntnisse bis zum unverlierbaren Eigentum müssen das Hauptziel des Taubstummenvunterrichts bilden.

Das Anstaltsleben bringt es natürlich mit sich, daß die Zöglinge auch zu körperlichen Arbeiten herangezogen werden. Zum Spielen, Spazierengehen, Baden, Schlitteln, Schlittschuhlaufen wird ihnen ebenfalls reichliche Gelegenheit verschafft. Der Gesundheitszustand war im Berichtsjahr ein sehr günstiger; von schweren Erkrankungen blieb die Anstalt gänzlich verschont.

In finanzieller Beziehung ist das Institut fortwährend auf die opferfreudige Unterstützung seiner Freunde und Gönner angewiesen, denn die ordentlichen Einnahmen vermögen gewöhnlich die Ausgaben nur etwa zur Hälfte zu decken. „Wir sind“, sagte der Berichterstatter, „reich, aber nicht wie Krösus, sondern wie die edle Kornelia, die Mutter der Gracchen, nämlich an vielversprechenden, hoffnungsvollen Söhnen und Töchtern. Wir essen allerdings zu einem guten Teil „Gnadenbrot“, aber dies hat uns noch nie gedrückt. Möge uns dieses „Gnadenbrot“ auch in Zukunft nie fehlen!“

Auf die Verlesung des Jahresberichts folgten einige interessante und von der Zuhörerschaft mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgte Lehrproben. Herr Lehrer Ammann zeigte mit der ersten Klasse, wie bei den Anfängern die Laute entwickelt werden, und dann prüfte Herr Inspektor Heußer die vierte Klasse in der biblischen Geschichte an Hand der lieblichen Erzählung vom zwölfjährigen Jesus im Tempel. Sämtliche Kinder antworteten klar, deutlich und treffend auf die nicht immer leichten Fragen und zeigten ein erfreuliches Verständnis für den behandelten Stoff. Zum Schlusse deklamierten die Kinder im Chor und Halbchor eine stattliche Anzahl trefflich ausgewählter und zusammengestellter Sprüche und Strophen über das Thema „Das Licht“. Das ganze Examen bot ein hochehrfreuliches und zu bewundernder Anerkennung zwingendes Bild von der hohen Leistungsfähigkeit der musterhaft geleiteten Anstalt, die nunmehr in ihr 70. Altersjahr eingetreten und schon Tausenden von Kindern zum Segen geworden ist.

Den Schluß der aufs angenehmste verlaufenen, nahezu zwei Stunden dauernden Feier bildete eine gediegene Ansprache von Herrn Pfarrer F. Probst, der in prächtigen Worten die barmherzige Liebe pries, die sich der armen Biersinnigen angenommen hat, und eine interessante Parallele (Vergleich) zog zwischen der Entwicklung der modernen Technik und der christlichen Liebestätigkeit, über welche beide Gebiete die gemeinsame Überschrift passe: „Nichts ist mehr unmöglich!“

Einer freundlichen Einladung folgend, besichtigte ein Teil der Gäste nach Beendigung der kirchlichen Feier noch die Anstalt und die Arbeiten der Schüler, die deren Fleiße das beste Zeugnis ausstellten. Möge die Taubstummenanstalt Niehen auch weiterhin blühen und gedeihen!

Taubstummenanstalt Bettingen. Der 6. Jahresbericht der Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Bettingen für 1907—1908 äußert sich wie folgt:

Am letzten Sonntag im Juni konnte die ganze Oberklasse — 3 Knaben und 2 Mädchen — von Herrn Pfarrer Schulze in der Anstalt konfirmiert werden. Nach der Konfirmation kehrten 4 Böglinge zu ihren Eltern zurück, wo sie glücklicherweise alle Beschäftigung gefunden haben. Der Bericht spricht den Meistern, welche die bisher ausgetretenen Schüler lehrten und noch lehren, den besten Dank aus. Wer selber schwachbegabte Taub-

stumme unterrichtet, weiß, was für einer Arbeit sich diese unterziehen. Der Platz für die Ausgetretenen wurde sofort wieder besetzt. Da gerade zu der Zeit die Taubstummenanstalt in Zofingen einging, liefen mehr Anmeldungen ein, als berücksichtigt werden konnten. Zum Bauen fehlt jetzt, wo sogar altbewährte Anstalten um ihre Existenz fürchten müssen, der Mut. Im Interesse der Taubstummen wäre es sehr zu wünschen gewesen, daß die Anstalt Zofingen ihrem Zwecke hätte erhalten werden können. Wenn die vielen schwerhörenden oder sogar tauben Schwachsinigen, die jetzt in Anstalten für hörende Schwachsinige versorgt sind, richtig untergebracht würden, so müßte man noch mehr Taubstummenanstalten bauen, aber keine eingehen lassen.

Die Anstalt hat also wieder 15 Schüler — 7 Knaben und 8 Mädchen — im Alter von 8—19 Jahren. 2 Schüler sind von Baselstadt, 3 von Baselland, 8 aus andern Schweizerkantonen und 2 aus Baden. 13 Kinder sind reformiert und 2 katholisch. Der Gesundheitszustand der Anstaltfamilie war im ganzen ein recht guter. An Abwechslung und fröhlichen Anlässen fehlte es den Kindern auch in diesem Jahre nicht. Fast an jedem schönen Sonntagnachmittag machte man mit ihnen einen kleinen Spaziergang in die nächste Umgebung.

Auch in der Landwirtschaft ging es gut. Trotzdem zeigt die Jahresrechnung diesmal ein großes Defizit (Fr. 1560.27). Hauptursache desselben sind allerdings die vielen Reparaturen im Haus. Dann aber hatte man auch weniger Legate als in den vorigen Jahren: Die kleine Anstalt im „Gebirge“ wird gern ein wenig vergessen.

In **Schlesien** wurde folgendes ermittelt: In 91 Ehen, in denen beide Gatten gehörlos sind, waren von 127 Kindern nur ein einziges taubstumm und in 94 Ehen, wo der eine Gatte taubstumm ist, von 212 Kindern ebenfalls nur ein Kind taubstumm.

Aus **Zürich** erhielt ich folgenden Bericht, den ich unverändert abdrucke, weil es so gewünscht wird und weil mir Korrekturen (Verbesserungen) an frühern Einsendungen übelgenommen wurden. (Der Redakteur.)

Der Bericht lautet wörtlich: Zürich. Im Frühjahr d. Jahr fand unter einigen Mitgliedern eine Versammlung statt, in der über die Gründung eines neuen Taubstummen-Verein beraten wurde. Der Verein soll den Zweck haben die Weiter-Bildung den Taubstummen zu verschaffen; die Bestrebungen und Interessen zu einem erregbaren Leben der Taubstummen zu unterstützen. Nach der Beratung hin, wurde einstimmig beschlossen, die Gründung „Zürcher Taubstummen-Theater Verein Frohsinn“ ins Leben zu rufen. Hierauf fand die Vorstandswahl statt; als Präsident wurde gewählt: Franzkos Zamboni; Vizepäsident: Heinrich Hafner; Schriftführer: Johs. Rutschmann; Kassier: Alfred Wettstein; dessen Beisitzer und Ersatzmann des Schriftführers: Hans Willy.

Möge es dem jungen Verein vergönnt sein, die schwierigen Aufgaben recht zu überwinden. Namens des Vorstandes: J. R.

Zum VII. deutschen Taubstummenkongreß in München.

Bezüglich der in der letzten Hauptversammlung stattgehabten Beratung der Anträge, von denen insgesamt 48 eingelaufen sind, ist es leider unmöglich, dieselben in den Taubstummenzeitungen zu veröffentlichen. Sämtliche Anträge kommen in die Kongreßzeitung und wird diese 8 Tage vor dem Kongreß versandt.

Je näher der Kongreß heranrückt, desto mehr treffen täglich größere Anmeldungen aus allen Himmelsgegenden ein. Bis jetzt steht unter anderem fest, daß allein aus der Schweiz mehr als ein halbes hundert Teilnehmer angemeldet sind und treffen immer noch neue Anmeldungen aus unserem herrlichen schweizerischen Alpennachbarlande ein. Auch seitens der norddeutschen und österreichischen und sogar außerdeutschen Schicksalsbrüder- und schwestern ist ein stattlicher Besuch zu erwarten. Daher verspricht der vom 14. bis 17. August d. J. tagende Kongreß in München eine starke Beteiligung. Das Programm, dessen Hauptpunkte wir bereits jüngst bekannt gegeben haben, ist ein so abwechslungsreiches, daß für die Unterhaltung der Gäste aufs beste gesorgt ist. Daß die Erinnerung nicht so bald schwinde, sind die schmucken „Festorden“ — o Pardon — ich meine also „Kongreßabzeichen“ bereits eingetroffen. Dieselben sind hübsch ausgeführt und werden an die Kongreßler am Ankunftsstage zur Aushändigung gelangen. Ebenso sind vorhanden praktische „Gratisführer“ durch die Star- und Kunststadt München und — im Zeitalter der Ansichtskarte — die offiziellen Ansichtspostkarten aller Art mit Kongreßstempel, welche im Kongreß-Saale aufliegen. Für den diesjährigen Kongreß werden auch Festschriften herausgegeben. Hierzu werden die Geschäftsinhaber und Interessenten höflichst gebeten, Reklamen, Anzeigen und dergl. zur Insertion **baldmöglichst** mit vorheriger Einsendung des entsprechenden Betrages beim Preß-Ausschuß, z. B. des Herrn Wilhelm Holländer, München-Dst 8, Wörthstr. 30/4 abzugeben. Möge ein blauer Himmel und reger Besuch die Mühe des Kongreß-Komitees lohnen!

Für die in München ankommenden Kongreßteilnehmer wird bekannt gemacht, daß für den 14. und 15. August im Hauptbahnhof durch Tafeln angegeben ist, wo am Bahnhof selbst Führer stehen und das Auskunftsbureau ist, wenn die Ankommenden nicht selbst gleich ins Hauptquartier „Hotel Union“, Barerstraße 7 sich begeben wollen.

Das Empfangs- und Wohnungs-Komitee.

Für eine große Gemüse- und Blumenskultur in Münchenbuchsee wird noch ein **treuer, fähiger Arbeiter**, wenn möglich gelernter Gärtner, gesucht. Sichere, gute Jahresstelle. Zu erfragen beim Redaktor d. Bl.